

# Amnesia

## Sasuke x Sakura

Von nyappy\_Aki

### Kapitel 8: Freiheit

.  
  
.  
  
.

Der Ort war voller Menschen. So viele Menschen hatte Sakura zuletzt in der Innenstadt gesehen, als sie mit ihrer Familie einkaufen gegangen war. Normalerweise gingen sie zum Spielplatz oder besuchten Freunde oder Verwandte, wenn sie etwas zusammen unternehmen wollten. Jetzt, wo Sasuke endlich Urlaub hatte – augenscheinlich abgesprochen mit Naruto, der auch zwei Wochen von jeglicher Arbeit Abstand nahm – nahmen sie sich die Zeit für alle möglichen Ausflüge. Da sie selbst als Lehrerin arbeitete, passte alles geradezu perfekt. Denn die Sommerferien dauerten noch mindestens einen Monat an, wenn nicht sogar länger.

Die Leute im Freibad waren ohne Ausnahme allesamt gut gelaunt. Jedermann erfreute sich an dem Wasser, den Wasserrutschen, Wasserreifen und was das Schwimmbad sonst noch so zu bieten hatte. Sakura selbst bereitete das Schwimmen großes Vergnügen, ganz zu schweigen von den Kindern, für die ein kleiner Traum in Erfüllung ging.

Sakura setzte sich auf das Handtuch, das sie auf einer Wiese ausgebreitet hatte. Neben ihr lag ihr Schwager mit Sonnenbrille und verschränkten Armen hinter dem Kopf. Dieser Anblick brachte sie unaufhörlich zum Grinsen.

„Da versucht wohl jemand braun zu werden“, stellte sie fest und machte sich damit bei ihm bemerkbar.

Er wandte den Kopf in ihre Richtung, obgleich sie durch das dunkle Glas der Sonnenbrille seine Augen nicht erkennen konnte. „Bei dem Spitzenwetter spricht nichts dagegen.“ Er sagte das mit solch einer Ernsthaftigkeit, dass Sakura nichts anders konnte, als loszulachen.

„Machst du eine Pause?“, fragte er und setzte sich auf.

Mit einem Nicken gab sie ihm die Bestätigung, während sie ihrer Familie und ihren

Freunden beim Planschen zusah. „Die Kinder werden nie müde, hab ich das Gefühl. Dabei sind sie seit zwei Stunden durchgängig am Spielen.“ In ihrer Stimme schwang Begeisterung mit. Sie war zwar noch fit für ihr Alter, trotzdem beneidete sie die Energie und Lebenslust der Kleinen ein bisschen.

„So ist das eben in dem Alter. Wir haben uns da nicht großartig von ihnen unterschieden.“

„Das glaube ich dir gern.“

Itachi schmunzelte erst, dann stimmte er in ihr Lachen ein.

Eine Weile lang sagten sie nichts, bis Sakura wieder das Gespräch eröffnete.

„Du sag mal, Itachi ... Da Tsubasa ja gerade Ferien hat, konntet ihr euch beide in den letzten drei Wochen öfter sehen als sonst. Immer, wenn ich euch zusammen spielen gesehen habe, hast du mir mehr bewiesen, wie gut du mit Kindern umgehen kannst.“ Worauf Sakura hinaus wollte, konnte er sich beinahe denken, behielt es dennoch für sich.

„Möchtest du nicht irgendwann einmal eigene Kinder haben? Immerhin bist du schon über dreißig – was nicht heißen soll, dass du alt ist!“, rechtfertigte sie sich, bevor er noch auf falsche Gedanken kam. Warum nur agierte ihr Mund manchmal schneller als ihr Kopf? Das brachte sie ab und zu in wirklich unangenehme Situationen, die sie sich gerne erspart hätte.

„Ich meine, du bist irgendwie in genau dem richtigen Alter dafür. Du siehst gut aus, bist finanziell abgesichert und verstehst dich prima mit Kindern. Du wärst ohne Zweifel ein guter Vater.“

Mit dieser Erkenntnis trieb sie Itachi ein nahezu sehnsuchtsvolles Lächeln auf die Lippen. „Danke“, sagte er und schaute sie durchdringend an. „Aber das ist alles nicht so einfach.“

„Wieso nicht?“, wollte sie wissen. „Soweit ich weiß, hast du doch eine feste Freundin.“ Es klang fast wie eine Frage, schließlich kannte sie nicht die Details und war eventuell auch gar nicht auf dem aktuellen Stand der Dinge.

Sein Stummes nicken stellte eine unmissverständliche Zustimmung dar.

„Liebst du sie?“

Wieder ein stummes Nicken, wobei die Begeisterung nach wie vor ausblieb.

„Wo liegt dann das Problem?“, fragte sie frei heraus, um Itachis Denkweise zu begreifen.

„Wir führen eine Fernbeziehung.“

„Oh ...“ Mehr fiel ihr zunächst nicht ein, dann aber wollte sie wissen: „Wo lebt sie?“

„Zurzeit in Deutschland.“

„Zurzeit? Das heißt, sie kehrt irgendwann wieder hierher zurück?“

„Ja, sobald sie ihr Studium beendet hat.“

Jetzt bekam die ganze Geschichte wenigstens eine klare Form.

„Wenn ihr es wirklich wollt, dann könnt ihr alles schaffen. Sieh bloß mich und Sasuke an. Wir haben anfangs auch nur eine Fernbeziehung geführt. Und wo stehen wir heute?“ Obwohl ihr weiterhin große Erinnerungsstücke fehlten, hatte es etwas Nostalgisches an sich über vergangene Zeiten zu reden. Sakura legte ihre Hand auf seine und drückte sie leicht. „Nur wer sich Mühe gibt, der kommt auch ans Ziel. Wenn es euch wirklich ernst ist, dann ist jede Sorge unbegründet.“

Dabei schenkte sie ihm ein Lächeln, das mehr Entschlossenheit in ihm hervor rief, als er jemals angenommen hätte.

„Danke, Sakura.“

Sie erwiderte dies mit einem Grinsen. Dann erhob sie sich und richtete ihren Bikini, während sie fragte: „Kommst du mit ins Wasser oder willst du dich vorerst weiter sonnen?“

Er setzte seine Sonnenbrille wieder auf und gab ihr mit dieser Handlung zu verstehen, wie seine Entscheidung ausfiel.

„Na gut, dann eben später.“

Sakura machte sich auf den Weg zurück ins Schwimmbecken. Zur selben Zeit stieg Sasuke auf der anderen Seite heraus und ließ sich neben Hinata am Beckenrand nieder. Sakura beobachtete, wie die beiden sich ein wenig unterhielten. Es machte ganz den Anschein, als sei das heranwachsende Baby in Hinatas Bauch das Hauptgesprächsthema der beiden. Augenblicklich fragte sich Sakura, wie sich eine solche Schwangerschaft wohl anfühlte. Sie hatte Hinata zwar letztens erst um eine Beschreibung gebeten, aber es selbst zu erleben war immer etwas ganz anderes. Etwas Besonderes, denn Gefühle konnte man nur schwer in Worte fassen oder sie zumindest nicht mit einem eigenen Erlebnis vergleichen.

Die Wasserrutsche war mindestens so lang, dass sie sowohl für Kinder geeignet war, als auch für die Erwachsenenwelt eine abwechslungsreiche Ablenkung darstellte. Sakura stellte sich in die Schlange und ehe sie sich versah, standen auch schon Naruto und die beiden kleinen Jungs hinter ihr. Sie musste zugeben, im Laufe der letzten Wochen hatte sie sich immer mehr an dieses Leben gewöhnt. Ihr Schwager war ihr längst kein Fremder mehr und auch der Umgang mit ihren Freunden fiel ihr zig Mal leichter, als noch bei ihrem ‚ersten‘ Aufeinandertreffen.

Die Schlange vor ihr wurde immer kleiner. Sie musste zugeben, wenn Naruto und die Kinder sie nicht so gut unterhielten, käme ihr die Wartezeit vermutlich wie eine halbe Ewigkeit vor. Endlich war sie an der Reihe. Sie setzte sich in die Rutsche, auf der das Wasser in hoher Geschwindigkeit hinunter floss und wartete darauf, dass die Ampel grün aufleuchtete. Als es soweit war, ließ sie sich von Naruto anschubsen und rutschte jubelnd runter. Mit einem ordentlichen Aufprall im Wasser endete ihre Fahrt. Doch als sie wieder auftauchte war irgendetwas ... anders. Das Wasser kam ihr mit einem Mal so bekannt vor, dass sie anfangs glaubte, ein Déjà-vu zu haben. Schnell sollte sie merken, dass sie sich täuschte. Denn einen Augenaufschlag später befand sie sich an einem ganz anderen Ort ...

*Das Wasser fühlte sich kalt auf ihrer Haut an. Die Sonne tauchte die Umgebung in ein strahlendes Gold und begeisterte sie aufs Neue. Sie liebte Naturphänomene wie diese, allen voran den Sonnenuntergang am Strand. Ihre Hand lag auf ihrem runden Bauch und strich behutsam darüber. Sie hatte es kommen sehen und zuckte deshalb auch nicht auf, als sich eine andere Hand auf ihre legte. Sasuke drückte ihr einen liebevollen Kuss auf den Nacken, als er sich ihr von hinten näherte. Seine Finger verschränkten sich mit ihren. Sakura wandte kurz den Kopf hinter, um ihn zu küssen. Wie so oft bedurfte es nicht mehr als ein Lächeln, um ihn zu verzaubern.*

„Nicht mehr lange ...“, hauchte er in ihr Ohr.

„Ja, nicht mehr lange ...“, wiederholte sie und lehnte sich gegen seine Schulter.

„Bist du aufgeregt?“

Sie nickte zurückhaltend. „Ein wenig. Und du?“

„Ja“, antwortete er offen und ehrlich und brachte sie damit zum Lachen.

*Dann schloss sie die Augen und konzentrierte sich nur auf ihre Gefühle und das Glück, das sie in sich trug. „Tsubasa ist ein wirklich schöner Name. Woran genau hast du gedacht, als du ihn mit auf die Liste geschrieben hast?“*

*Das Rauschen der Wellen hallte in seinen Ohren wieder. Sein Blick ging zur untergehenden Sonne, die ihn, anders als tagsüber, nicht blendete.*

*„An unsere gemeinsame Zukunft. Ein Leben mit dir und unserem Sohn ... das ist für mich der Inbegriff von Freiheit“, erläuterte er.*

*„Freiheit, huh? Wie ein freier Vogel, der seine Flügel schwingt und davon fliegt, wohin auch immer er will ... Tsubasa ...“*

*Es gefiel ihr, dass Sasuke sich bei der Namensgebung ihres Kindes Gedanken machte und nicht willkürlich einen Namen vorschlug. Obwohl der Name ‚Tsubasa‘ wortwörtlich mit ‚Flügel‘ zu übersetzen war, diente er sinngemäß als ein Zeichen der Freiheit.*

„Aufgepasst!!“

Die Stimme hinter ihr hallte immer lauter in ihren Ohren wieder, je näher sie kam. Es war zu spät für Sakura zu reagieren, denn nur wenige Sekunden später spürte sie das Gewicht, das mit voller Wucht gegen ihren Rücken aufprallte. Glücklicherweise hatte sie instinktiv bereits den Mund geschlossen und die Augen zusammengekniffen, sodass sie das Wasser nicht allzu sehr übermannte. Dennoch war es alles andere als angenehm nach unten gedrückt zu werden. Doch ehe sie sich versah, packte sie jemand am Oberarm und zog sie kräftig nach oben.

Sakura holte tief Luft und hustete das bisschen Wasser aus, das dummerweise doch den Weg hin zu ihren Lungen gefunden hatte. Sie blickte in das grinsende Gesicht eines jungen Mannes mit blonden Haaren, den sie nur allzu gut kannte.

„Mensch, Sakura-chan. Du darfst doch nicht einfach so im Weg rumstehen“, sagte er offensichtlich ziemlich belustigt.

Obgleich er nicht Unrecht hatte und sie tatsächlich nicht so dämlich in der Schusslinie hätte stehen dürfen, schien Naruto das Wort ‚sensibel‘ fremd zu sein.

„Ja ja, schon klar“, brummte sie und beschloss, es dabei zu belassen ohne ihm den Grund für ihre Unachtsamkeit zu nennen.

Gerade, als sie sich abwenden wollte – bevor sie noch der Nächste umwarf – vernahm sie ein freudiges Jubeln.

„Yaaaaaay!!“

Sakura schaute in Richtung der Wasserrutsche und erkannte noch einen roten Haarschopf, ehe es zum nächsten Aufprall kam. Diesmal aber hatte sie Glück, denn Daisuke erreichte sie erst gar nicht, sondern stieß nur gegen eine Mauer namens Naruto. Nun ... im Nachhinein betrachtet wäre es ihr lieber gewesen, Daisuke hätte sie erwischt und zurück ins Wasser befördert. Denn in dem Moment, als Daisuke auf seinen Vater traf, stolperte Naruto regelrecht nach vorne. Seine Hände suchten automatisch nach einem Halt, den er natürlich nirgendwo anders als an Sakura fand. Sonst stand ja niemand in seiner Nähe ...

Sakura hob kritisch eine Augenbraue in die Höhe. Ihr Blick wechselte bedacht zwischen dem saphirfarbenen Augenpaar und der fremden Hand, die auf ihrer Brust ruhte. Sie konnte beobachten, wie Narutos Gesicht schlagartig rot anlief.

„Waah, t-tut mir leid, ich wollte dich nicht ... Das war ein Versehen! Ich schwör's, ein Versehen!“, versuchte er sich heraus zu reden.

Um einige Sekunden verspätet erst nahm er seine Hand auf Abstand. Ihre Blicke

wurden immer aussagekräftiger. Sakura seufzte auf.

„Ich kommeeeeee!!“, schrie eine kindliche Stimme vergnügt und kam planschend im Wasser auf.

Wieder blieb Naruto nicht davon verschont und fand sich im nächsten Augenblick in der Lage wieder, die er soeben erst aufgelöst hatte.

Langsam wurde das verdächtig. Sollte Sakura wirklich so naiv sein zu glauben, dass er das nicht vielleicht doch mit Absicht tat? Es konnte doch nicht sein, dass er tatsächlich so desorientiert war und seine Hand keinen anderen Anhaltspunkt als ihre Brust fand? War er insgeheim vielleicht pervers angehaucht und tat das deshalb? Es war echt unglaublich! Wobei das Komische dann an der ganzen Sache ja wäre, dass er das mehr oder weniger vor den Augen seiner Frau und den Kindern tat ... Sakura wusste wahrlich nicht, was sie von der ganzen Angelegenheit halten sollte. Hatte sie Naruto etwa so falsch eingeschätzt?

„Aaaah!! Das wollte ich nicht, wirklich!“ Diesmal zog er seine Hand wenigstens auf der Stelle zurück. „Denk jetzt bitte nichts Falsches von mir. Das war *wirklich* keine Absicht! Ich würde so etwas niemals tun! Daran sind allein die Kleinen schuld.“ Grimmig wandte er den Blick zu den beiden, wobei Tsubasa noch dabei war zu begreifen, was hier überhaupt vor sich ging.

„Was ist denn los? Wieso schreit Onkel Naruto so rum?“, wollte Tsubasa wissen und schwamm zur Seite.

Naruto und Sakura taten es ihm gleich, bevor ihnen gleich der nächste Mann in den Rücken fiel.

„Mein Papa hat deiner Mama an die Brust gefasst und gibt uns jetzt die Schuld daran.“

„Waaas? Wie gemein, wir haben doch gar nichts damit zu tun!“

„Und ob ihr das habt!“, mischte sich Naruto ein. „Ich würde Sakura-chan niemals freiwillig an die Brust gehen, damit das klar ist!“

Und obwohl Naruto sich mit diesen Worten gerade noch so aus der Schlinge zog und seinen Ruf bei Sakura wieder einigermaßen hergestellt hatte, kam sie nicht umhin sich ein wenig beleidigt zu fühlen. So, wie er es ausdrückte, machte es ganz den Eindruck, als seien ihre Brüste etwas, wovor man sich ekeln müsse. Natürlich war ihr bewusst, dass dem nicht so war und er es gewiss nicht so meinte – aber sein Wort- und Tonfall ließ einen deutlichen Spielraum für Fehlinterpretationen offen.

Die Augen der Kinder folgten einer bestimmten Person, die Naruto immer näher kam. Neugierig wandte er sich um und bekam einen mächtigen Schrecken, als ausgerechnet Sasuke hinter ihm auftauchte. „Naruto“, seine kalte Stimme jagte ihm eine Gänsehaut ein.

„Wie ich sehe, scheinst du Gefallen an den Brüsten *meiner* Frau gefunden zu haben. Reichen dir Hinatas neuerdings nicht mehr?“

Naruto hätte am liebsten eigenhändig dafür gesorgt, dass das Kichern der Kinder und Sakura augenblicklich verstummte.

„D-Du missverstehst die ganze Sache, Sas- aah!“ Ihm entfuhr ein Schrei, als Sasuke seine Hand unerwartet packte und sie so fest drückte, dass er kurzzeitig glaubte, ihm würden sämtliche Fingerknochen gebrochen werden.

„Tue ich das?“

Naruto verzog schmerzverzerrt das Gesicht, rang sich zugleich aber noch zu einem verkrampften Lächeln durch. „Absolut. Ich bin mit Hinata gut bedient. Glaub mir, ich würde niemals auch nur auf die Idee kommen, Sakura-chan unanständig zu berühren.“

Wenn ich das täte, wäre ich ein toter Mann – zuerst würde Sakura mir den Kopf abreißen und Hinata mich danach zu Schaschlik verarbeiten!“

Obwohl er das so ernst wie möglich versuchte rüber zu bringen, litt seine Hand unter dem enormen Druck, den Sasuke ihr zufügte. Dass sein Kumpel auch immer so übertreiben musste mit seiner Eifersucht ... Gut, er hatte früher mal für Sakura geschwärmt, aber das war schon Jahre her und spielte überhaupt gar keine Rolle mehr.

„Ich glaube ihm, Sasuke“, kam es schließlich von Sakura, die am Arm ihres Mannes zog und die kleine Strafe von Sasuke somit beendete. Man musste es ja wirklich nicht dramatisieren – auch wenn es ihr ehrlich gestanden gefiel, Sasuke mal ein bisschen eifersüchtig zu erleben.

„Kinder? Fragt doch mal Onkel Itachi und Tante Hinata, ob sie ein Eis haben möchten und wenn ja, welches.“

„Eis? Lecker, kriegen wir auch eines?“, warf Daisuke mit funkelnden Augen ein, die nun wie pures Gold glänzten.

„Na klar. Wir gehen dann zusammen zum Eismann und kaufen uns welches.“

„Aber wehe, ihr verliert ein Wort hierüber“, warnte Naruto, bevor die Jungs sich hochmotiviert auf den Weg machten. Vermutlich hatten sie das eben Geschehene längst wieder vergessen, jetzt, wo nur noch der Gedanke an das Eis im Vordergrund stand.

„Wenigstens einer, der mir glaubt.“ Naruto wandte sich dankbar zu Sakura, während er seine Hand nebenbei vorsichtig einer Massage unterzog. Sein böser Blick traf Sasuke, der diesen provokativ auf dieselbe Weise erwiderte.

„Jetzt kommt mal wieder runter, Jungs! Ihr führt euch gerade nicht sehr erwachsen auf“, seufzte Sakura und zog offensichtlicher am Arm ihres Mannes. „Was für ein Eis nimmst du, Naruto?“

„Mango mit Schlumpf.“ Wirklich begeistert klang er nicht, aber Sakura war sich sicher, dass seine Laune spätestens dann wieder aufhellte, sobald er die Süßspeise in seinen Händen hielt.

Sie sah sich nach den Jungs um, die wenig später auf sie zugerannt kamen. „Na, wie sieht's aus, Kinder?“ Sie zwinkerte ihnen zu und wartete auf die Ergebnisse.

„Also, Onkel Itachi nimmt ein Erdbeer-Kirsch Eis“, gab Tsubasa von sich, gefolgt von Daisuke: „Und Mami möchte eine Kugel Heidelbeere.“

„Sehr schön. Dann wollen wir sie nicht zu lange warten lassen.“

Die beiden Jungs rannten freudenstrahlend los, als wüssten sie den Weg schon von selbst.

Sakura kicherte leise und legte dann ihre Hand in Sasukes. „Wie sieht's mit dir aus?“, fragte sie neugierig.

„Yoghurt“, antwortete er kurz angebunden und drückte ihre Hand leicht.

„Ich habe es mir fast gedacht.“

Sasuke sah sie verwundert an. „Wieso?“

„Nun, weil du doch sehr süße Speisen nicht magst.“

„Daran kannst du dich erinnern?“

„Um ehrlich zu sein: Nein. Hinata hat es mir erzählt.“

Und sie war ziemlich froh darüber. Wenn sie sich vorstellte, sie hätte in naher Zukunft einen Kuchen oder dergleichen gebacken und er schmeckte ihm nicht, weil sie zu viel Zucker dazugegeben hatte ... Besser war es, Sakura wusste vorher, welche Rezepte sie wählte beziehungsweise, wie sie diese abänderte. Sakura konnte sich irren, aber

sie glaubte so etwas wie Stolz und Wohlgefallen in Sasukes Gesicht zu erkennen. Mit einem verträumten Lächeln zog sie ihn in ihren Bann und er wusste, dass sie in diesem Moment zufriedener nicht sein konnte.

+++

„Auf Wiedersehen!“

„Bis bald, Daisuke!“

Mit einem Winken verabschiedeten Sakura und Tsubasa die Familie Uzumaki und Itachi. Als sie sich abwandten, um die große Kreuzung zu überqueren, nahm Sasuke seinen Sohn bei der Hand, damit er ihnen nicht verloren ging. Kurz nachdem sie wieder auf dem Bürgersteig liefen, griff Tsubasa hastig nach der Hand seiner Mutter, sodass er nun zwischen seinen Eltern herlief. Ein überaus fröhliches Lächeln zierte sein Gesicht und seine Eltern konnten nicht anders, als sich dem automatisch anzupassen.

Der Sonnenuntergang spiegelte sich in dem wunderschönen Himmel wider, der sich vieler verschiedener Farbrichtungen bediente. Es hatte etwas Beruhigendes an sich um diese Zeit draußen herum zu laufen. Der Weg bis zu ihrem Auto war kein langer, aber sie war froh, dass ihr dieser kurze Spaziergang dennoch gegönnt war.

Zuhause angekommen machten sich die beiden Männer dieser Familie bettfertig, wobei Sakura ihrem Sohn bei einigen Dingen unter die Arme griff. Und der erste, der es sich in seinem bequemen Bett gemütlich machen durfte, war selbstverständlich Tsubasa.

„Gute Nacht, mein Liebling.“ Sakura gab ihrem Sohn einen Gutenachtkuss auf die Wange und erhob sich dann von seinem Bett.

„Gute Nacht, Mami.“

Dann trat Sasuke näher und drückte ihm einen Kuss auf die Stirn. „Schlaf gut, mein Sohn“, sagte er und wuschelte ihm leicht durch das dichte Haar.

„Du auch, Papi.“ Schnell landete der Plüschdinosaurier in Tsubasas Armen, während dieser sich von Sasuke ordentlich zudecken ließ, um so schnell wie möglich in das Land der Träume einzutauchen.

Derweil begab sich Sakura ins Schlafzimmer, um dort aus ihren Ausgehklamotten hinein in ihr Nachthemd zu schlüpfen. Daraufhin leistete sie Sasuke Gesellschaft, der es sich auf der Couch gemütlich gemacht hatte und mehr oder weniger gelangweilt durch das Abendprogramm zappte. Sie verlor kein Wort und lehnte sich nur vertrauensvoll an seine Schulter. Sakura spürte, wie sich der Körper ihres Mannes erst anspannte, aber nach und nach in seinen vorherigen Zustand zurückkehrte. Eine vernichtende Müdigkeit fiel über sie herab und riss ihre Gedanken an einen Ort, der für niemand anderen sonst als ihr selbst zugänglich war. Allerdings versuchte sie auch gar nicht die Mühe aufzubringen, sich noch viel länger wach zu halten. Schneller, als es ihr lieb war, schlief sie ein.

Eine seltsame Stimme in ihrem Kopf machte sich bemerkbar. Zuerst brachte es Sakura nicht zustande auch nur eines der ausgesprochenen Worte zu entziffern. Sie klangen unverständlich in ihren Ohren, doch die Stimme kam einfach nicht zur Ruhe. Nach nur kurzer Zeit vernahm sie ein seltsames Pochen in ihrer Stirn. Die schlafende Sakura verzog leicht das Gesicht.

»Worauf...?«

Es gelang ihr nun endlich eines dieser Worte zu entschlüsseln, obgleich sie nicht dadurch nicht schlauer als zuvor war.

»Worauf wartest du?«, wiederholte die Stimme und das noch weitere, unzählige Male. Sasuke stutze, als sich Sakuras Körper mehrfach regte. Nach der verspäteten Erkenntnis, dass sie sich nicht länger in einem wachen Zustand befand, schärfte sich seine Aufmerksamkeit.

»Worauf wartest du?«

Es wurde immer lauter in ihrem Kopf und das Pochen immer stärker. Sakuras schlafender Körper wurde immer unruhiger, begleitet von einem leichten Zittern. Langsam aber sicher fasste Sasuke den Verdacht, dass Sakura einen Albtraum hatte – jedenfalls war das die einzig logische Erklärung, die ihm gerade in den Sinn kam. Er beschloss also sie aufzuwecken. Rief mehrmals hintereinander, in immer lauter werdendem Tone, ihren Namen und bewegte ihren Körper vorsichtig hin und her.

Beinah panisch und anscheinend etwas verängstigt schrak Sakura auf. Mit purer Irritation im Blick starrte sie Sasuke in die onyxfarbenen Augen. Es war unverkennbar, dass sie noch halb benebelt von ihrem vermeintlichen Albtraum war. Sie schaute sich desorientiert um, bis sie zu der Feststellung gelangte, dass sie wieder – oder immer noch – im Wohnzimmer ihres Familienhauses war. Wo war sie vorhin gewesen? Sie wusste es nicht ... Alles um sie herum war in erschreckende Dunkelheit gehüllt gewesen. Nur diese Stimme war da, die ihr immer wieder ein und dieselbe Frage stellte, auf die sie keinerlei Antwort wusste.

Sasuke strich ihr einige Haarsträhnen aus dem Gesicht. Noch bevor er dazu kam zu fragen, ob alles wieder in Ordnung war, sagte Sakura: „Es ... es geht schon wieder.“

„Bist du dir sicher?“, fragte er und klang noch nicht vollkommen überzeugt.

Sakura bestätigte dies mit einem simplen Nicken und rang sich zu einem Lächeln. Sie konnte Sasuke die unausgesprochene Frage über den Inhalt ihres Traumes im Gesicht ablesen. Aber sie wollte ungern darüber sprechen, wusste sie doch nicht, wie sie diesen Traum beschreiben, geschweige denn wie sie ihn erklären sollte. Aus diesem Grund wagte sie den Versuch, ein anderes Thema anzuschneiden.

„Heute war ein besonders schöner Tag“, begann sie und bemühte sich fröhlich und unbeschwert zu klingen. In Gedanken ließ sie den gesamten Tag wie einen Film vor ihrem inneren Auge Revue passieren. „Ich hatte so viel Spaß und das habe ich jedem einzelnen von euch zu verdanken.“

Nun bewegten sich ihre Lider in die Höhe und offenbarten ein Augenpaar voller Heiterkeit. Den Albtraum für den Moment zu verdrängen gelang ihr besser, als sie angenommen hatte – was sie vermutlich allein Sasukes Präsenz zu verdanken hatte. Nichtsdestotrotz nahm sie dennoch Notiz von seiner Skepsis, die ihn zunächst zum Stillschweigen verdonnerte, anstatt in irgendeiner Weise auf ihre Eindrücke des heutigen Tages einzugehen.

Doch er war nicht dumm und erkannte, dass sie diesem Thema gezielt aus dem Wege ging. Natürlich wollte er ihr helfen, wann immer er dazu in der Lage war. Aber er wollte ihr auch Zeit lassen und ihr die Möglichkeit bieten, selbst zu entscheiden, wann und in welchem Maße sie sich ihm anvertraute. Zumindest bemühte er sich darum. Seine verständnisvolle Haltung war ein weiteres Indiz für den liebenswerten Charakter, den er hatte.

Für ihn unerwartet legte Sakura ihre Hand auf sein Bein und strich zaghaft und ohne

jeden Hintergedanken drüber. Dass sie ihm damit jegliche Konzentration raubte, war ihr in diesem Moment noch nicht voll bewusst.

Sasuke schluckte schwer. Je länger er sie anstarrte, je mehr er ihre Hand auf seinem Oberschenkel wahrnahm, desto schneller wuchs sein instinktives Bedürfnis, sie zu berühren. Seiner Liebe Ausdruck zu verleihen mittels bestimmter Handlungen. Doch er bezweifelte, dass sie sich dafür schon bereit fühlte. Niemals würde er sie zu irgendetwas zwingen. Aber es wäre genauso blauäugig zu behaupten, dass seine verborgenen Sehnsüchte ihm nicht zu schaffen machten. Sakura war immerhin die Frau, die er liebte – seine Gattin und zugleich seine große und einzige Liebe.

„Sakura ...“ Seine Stimme war leise und rau. Wenn er schon nicht dazu imstande war das eine zu bekommen, dann wollte er wenigstens das andere: Sie küssen.

Sasuke setzte sein Begehren ohne zu Zögern in die Tat um, wissend, dass er Sakura damit nicht näher trat, als es ihr lieb war. Liebend gern erwiderte sie seinen Kuss, genoss ihn, ohne auch nur eine Sekunde davon zu bereuen. Wieder einmal füllten hunderte von Schmetterlingen ihren Bauch aus und bereiten ihr eine auffällige Gänsehaut.

Dieser lang anhaltende Kuss war überwältigend – Sasukes gesamte Präsenz war überwältigend. Was hatte dieser Mann nur an sich, dass er sie, trotz ihrer verloren gegangenen Erinnerungen, für sich hatte gewinnen können? Er hatte es geschafft, dass sie sich ein zweites Mal in ihn verliebte. Dabei spielte es keine Rolle, ob die Gefühle vor ihrem Unfall viel stärker waren als jetzt. Fakt war, dass sie die Liebe zu ihm nicht länger leugnen konnte und wollte. Ein Leben ohne ihn erschien ihr mittlerweile undenkbar.

Der Luftmangel brachte sie auseinander. Sasuke lehnte seine Stirn gegen ihre. Sein Daumen fuhr verführerisch über ihre Unterlippe und verhinderte damit, dass ihr Atem zur Ruhe kam. Er näherte sich ihr wieder, bis seine Lippen ganz sachte die ihren berührten. Doch zu einem richtigen Kuss kam es nicht, weswegen Sakura ein wenig verdutzt zu ihm aufsah.

„Sakura ...“, hauchte er reizvoll gegen ihren Mund.

Ein weiteres Mal überkam sie eine gigantische Gänsehaut, dass sie beinah das Gefühl bekam zu frieren. Sasuke legte den Kopf in den Nacken und beute sich vor. Sein Mund neben ihrem Ohr machte sie fast wahnsinnig. Er flüsterte ihr etwas zu und dann ... kam ihre Welt zum Stillstand.

Es war, als hörte die Erde auf sich zu drehen und nur sie beide waren hier noch existent. Mit geweiteten Augen blickte sie zu ihm, als er wieder zurück wich und ihr mit einem erfüllten Ausdruck im Gesicht begegnete. Sakura wollte nicht weinen – zu oft hatte sie das in den letzten Wochen getan. Aber es ließ sich einfach nicht verhindern, dass wenigstens eine Träne über ihre Wange lief. Die unscharfe Sicht blockierte das Bedürfnis, Sasukes Blick durchweg zu erwidern. Also nahm sie ihre Hand zu Hilfe und wischte sich die restlichen Tränen weg.

„Ich“, ihre Stimme klang merklich zitterig, „Es ist nicht so, dass ich es nicht schon vorher wusste ...“ Sakura wusste ihre Gedanken kaum in Worte zu fassen. Es herrschte einfach ein zu großes Durcheinander in ihrem Kopf. „Aber ich kann mir nicht vorstellen, dass du das oft sagst und jetzt ... Ich habe gerade mal den Bruchteil meiner Erinnerungen wieder und trotzdem ... sagst du mir das ...?“

Sakura hatte schlichtweg nicht damit gerechnet. Sie hatte ihm ja noch nicht einmal

gestanden, wie sie mittlerweile für ihn fühlte. Küsse allein waren in ihrem Fall nicht dazu imstande auszudrücken, wie sie tief in ihrem Innern wirklich fühlte.

„Ich habe es dir schon einmal gesagt: Du bist und bleibst Sakura. Ich liebe dich nicht weniger als vorher“, erklärte er ohne Umwege.

Es fiel ihr schwer die nötige Kraft in ihrer Stimme zurück zu gewinnen. „Aber ich habe mich verändert“, argumentierte sie in der Hoffnung, ihn besser verstehen zu können.

„Nicht aber deine Persönlichkeit.“

Zugegeben, das konnte Sasuke durchaus besser beurteilen als sie. Mehr Worte bedurfte es nicht, um zu begreifen, wie er diese drei magischen Worte über die Lippen bringen konnte. Sie hätte vermutlich nie damit gerechnet, dass sie ihr jemals so enorm viel bedeuten könnten.

Sakura legte ihre Hand in seinen Nacken und zog seinen Kopf vorsichtig zu sich herunter. Je länger sie den Blickkontakt aufrecht hielt, desto intensiver spürte sie die Gefühle in sich. Warum sie diesem einzigartigen Mann nicht hatte widerstehen können? Die Antwort lag direkt vor ihren Augen ...

„*Ich liebe dich auch, Sasuke.*“ Sein Herz machte einen Aussetzer. Ihre Lippen trafen unverhofft seine und entführten ihn in eine Welt voller Magie und Abenteuer.

Umso weniger erfreut war er, als sie den Kuss nach nur kurzer Zeit löste. Sakura erhob sich vom Sofa und hielt ihm die Hand hin. Kein einziges Wort verließ ihre Lippen – egal wohin sie ihn führte, er würde ihr überall hin folgen. Also legte er seine Hand in ihre und begleitete sie die Treppen hinauf bis ins Schlafzimmer. Ohne jeden Hintergedanken tat er es ihr gleich und setzte sich auf seine Seite des Bettes. Natürlich konnte er nicht abstreiten, dass er immer intensiver das wachsende Begehren in sich verspürte, intim mit ihr zu werden. Verzweifelt versuchte er diese Bilder aus dem Kopf zu bekommen, denn er glaubte nicht daran, dass es heute oder in naher Zukunft dazu kommen würde.

Sakura sah auf ihre Hand. Ein goldener Ring zierte ihren Ringfinger, den sie – außer in Ausnahmefällen – bisher nie abgenommen hatte. Er war das Symbol ihrer Ehe und somit von außerordentlicher Bedeutung. Ihr Blick traf seinen, doch Sasuke unternahm nichts, um ihr körperlich näher zu kommen. Sicher, immerhin hatte er ihr selbst gesagt, dass er nichts tun würde, was sie nicht auch wollte. Nur, dass sie sich im Moment nichts sehnlicher wünschte, als ihm nahe zu sein. Sie wollte wissen, wie es sich anfühlte, unendlich geliebt zu werden. Sie wollte wissen, wie es war, eins mit ihm zu werden. Und nicht zuletzt wollte sie ihm zeigen, wie stark ihre Gefühle für ihn geworden waren – *wie sehr sie ihm vertraute.*

Allerdings würde sie sich niemals trauen, diesen geheimen Wunsch laut auszusprechen. Also entschied sie sich dafür, Taten walten zu lassen. Ihre Finger griffen nach dem Saum seines Hemdes und zupften nervös daran. Verwirrt durch diese Handlung reagierte Sasuke zunächst nicht. Nach wie vor erschien es ihm unglaublich, dass sie *darauf* anspielen sollte. Erst, als sie den Mut fand den weißen Stoff hoch zu ziehen, begriff er. Achtlos warf sie das Hemd in eine Ecke, ohne auch nur eine Sekunde lang den Blick von ihm abzuwenden. Neugierig erforschten ihre Fingerkuppen seinen Oberkörper. Die Gänsehaut, die sie ihm damit bereitete, entging ihr nicht. Sakura beugte sich zu ihm vor und gab ihm einen zärtlichen Kuss auf den Hals. Sasuke erschauerte.

Da sie nicht davon ausging, dass Sasuke sich auf der Stelle ins Geschehen einbringen würde - er wirkte noch immer etwas zwiegespalten – fuhr sie eigenhändig weiter fort.

Schnell hatte sie das Nachthemd ausgezogen und aus dem Weg geschafft. Zunächst verschüchtert wie ein jungfräuliches Mädchen senkte sie den Kopf, um ihre Scham zu verbergen. Bis sie nach einigen Sekunden wieder den Blickkontakt zu ihm wagte, schließlich lag es nicht in ihrem Interesse aufzuhören.

„Sakura ...“

Sie konnte die Frage in seinem Gesicht ablesen, noch bevor er sie ausformulierte und kam ihm gezielt zuvor. „Ja.“ Aus irgendeinem Grund fand sie jegliches Selbstbewusstsein nur durch dieses eine Wort wieder. „Ich bin mir sicher“, bestätigte sie und bekräftigte ihre Meinung durch ein Nicken.

Lächelnd sagte sie: „Es ist okay. Du darfst mich berühren, Sasuke.“ Geduldig wartete sie darauf, dass er einen Schritt auf sie zumachte.

Den tat er – allerdings nicht auf die Weise, wie sie es sich erhofft hatte. Seine Lippen fanden ihre und verleiteten sie zu einem hinreißenden Kuss. Es gefiel ihr, keine Frage. Aber sie erhoffte sich mehr Offensive von ihm, bevor er ihre Geduld noch überstrapazierte. Durch geschlossene Augen suchte sie nach seiner Hand, die sie daraufhin auf ihre Brust legte. Sasuke zögerte, doch nur wenige Sekunden später spürte sie den Druck und wusste, was gleich auf sie zukommen würde. Aber vorher schlang sie ihren Arm um seinen Nacken und ließ sich mit ihm nach hinten fallen. Zum ersten Mal erkannte sie in seinem Gesicht ganz offensichtlich die Begierde, die er ihr gegenüber verspürte. Ihr zuliebe hatte er sie unter Verschluss gehalten und dafür war sie ihm unendlich dankbar – ein Grund mehr, warum sie sich in ihn verliebt hatte. Er wirkte nun nicht mehr unsicher, sondern entschlossen. Entschlossen, diese Nacht in eine unvergessliche zu verwandeln. Sakura wusste, dass sie nichts zu befürchten hatte. So ließ sie sich in seine Arme fallen und genoss das berauschende Gefühl von *Freiheit*.

+++

*Wie jemand, der vor etwas Furcht erregendem auf der Flucht war, rannte sie davon. Ihre Füße trieben sie immer weiter geradeaus, nicht wissend, wohin es sie verschlagen sollte. Um sie herum befanden sich unzählige Sträucher und Bäume. Alles deutete darauf hin, dass sie sich in einem waldähnlichen Ort aufhielt. Doch wie war sie hierhergekommen? Und wovor rannte sie eigentlich davon?*

»Worauf wartest du?«

*Eine fremde Stimme drängte sich in ihren Kopf. Seltsamerweise kam sie Sakura wahnsinnig bekannt vor, aber noch konnte sie die Person dahinter nicht identifizieren.*

»Worauf wartest du?«, wiederholte die Stimme eindringlicher.

*Benommen blieb Sakura stehen und sah sich nach der Person um. „Was meinst du?“, rief sie desorientiert zurück. Plötzlich tat sich ein Abgrund vor ihr auf, der sie automatisch einen Schritt nach hinten stolpern ließ. Ängstlich blickte sie hinunter, nur um festzustellen, wie tief es ging. Ihr Herz raste, sodass sie beinahe glaubte, es könne ihr jeden Moment aus der Brust springen.*

»Deine Erinnerungen«, meldete sich die fremdartige Stimme wieder zu Wort, »willst du sie nicht wieder haben?«

*War das tatsächlich noch eine Frage wert?*

„Natürlich will ich das!“

»Aber um welchen Preis?«, wollte sie wissen.

*Leichtfertig gab Sakura von sich: „Um jeden Preis.“*

*»Dann komm.«*

*Erschrocken drehte sich Sakura in die Richtung, von wo aus sie die Stimme wahrnehmen konnte. Ihr stockte der Atem, als sie sich selbst dort stehen sah. Wo auch immer sie sich hier befand, ob das ein Traum, eine Illusion oder sonst irgendetwas war – es war unheimlich.*

*„Wieso ... wieso siehst du genauso aus wie ich? Wer bist du?!“*

*Das Lächeln ihres Gegenübers hatte etwas Gefährliches an sich. »Ich bin du.«*

*Bestürzt verkrampfte sich Sakuras gesamter Körper. „Das kann nicht sein. Das ergibt keinen Sinn!“*

*Im Gegensatz zu der ‚richtigen‘ Sakura blieb die andere vollkommen gelassen. »Das muss es auch nicht. Nichts von alldem ist real.«*

*Eine Erkenntnis, die Sakura noch vor einer Minute selbst erlangt hatte.*

*»Du würdest also alles dafür tun, um deine Erinnerungen wiederzuerlangen?«*

*Diesmal brachte Sakura keine unbedachte Antwort heraus. Stattdessen hüllte sie sich in Schweigen, war sich ihrer eigenen Worte selber nicht mehr sicher.*

*»Es gibt nur diese eine Möglichkeit.«*

*Die Lösung lag klar auf der Hand. Die andere Sakura lächelte geflissentlich.*

*»Du weißt, was du tun musst«, waren ihre letzten Worte, bevor alles um sie herum in eine endlose Finsternis versank.*

Schwer atmend erwachte Sakura aus ihrem Schlaf. Ihre Hand suchte instinktiv nach der Wärmequelle der letzten Stunden, die sich – wie sie schnell feststellen musste – jedoch nicht mehr an Ort und Stelle befand. Es war nicht anders als die Tage zuvor, in denen sie nach Sasuke wach wurde, der aufgrund seiner Frühschicht das Haus längst verlassen hatte. Seit einer geschlagenen Woche ging Sasuke wieder seiner täglichen Arbeit nach. Doch seither verfolgte sie auch jener Traum, der sich kurz vorher bereits grob angedeutet hatte. Zuerst hatte Sakura ihn nur als unbedeutend abgestempelt und ihm keine weitere Beachtung beigemessen. Mit jedem weiteren Tag allerdings kam sie einer Entscheidung näher, die sie zuvor nie ernsthaft in Erwägung gezogen hatte. Sie musste herausfinden, was es mit diesem Traum auf sich hatte. Bestand tatsächlich eine reelle Chance, ihre ganzen Erinnerungen mit einem Mal zurück zu erlangen? War so etwas möglich?

Es erschien ihr unvorstellbar und doch konnte sie nicht anders, als sich insgeheim Hoffnungen zu machen. Vielleicht bewirkte die Konfrontation mit dem Ort des Geschehens ja wirklich etwas? Die Wahrscheinlichkeit war zwar gering, aber sie war dennoch existent. Das war das einzige, was im Augenblick zählte. Sie musste handeln, bevor sie ihre Chance, die so greifbar war, verspielte. Dummerweise würde Sasuke nicht sehr begeistert von ihrer Idee sein. Sakura war definitiv nicht erpicht darauf, ihrem Mann solch eine Angelegenheit zu verschweigen, geschweige denn ihn zu belügen. Ganz besonders nicht, das sie ursprünglich beschlossen hatte, ihm nahezu blind zu vertrauen.

Jedoch hatte sie keine Zeit sich den Kopf darüber zu zerbrechen, was richtig und was falsch war. Bis sie Sasuke ihre Situation geschildert hatte und versuchte, ihn von ihrer Idee zu überzeugen, konnten Tage oder gar Wochen vergehen – *wenn* sie überhaupt Erfolg haben sollte. Vielmehr glaubte Sakura, dass er sie mit seinen Argumenten

sogar dazu überreden konnte, es ganz sein zu lassen. Doch weder wollte sie so lange warten, noch wollte sie diese Träume länger vernachlässigen.

Und so traf sie eine Entscheidung, die womöglich ihr ganzes Leben veränderte: Sie würde sich eigenständig auf die Suche nach ihren Erinnerungen machen.